

Glanz und Elend der deutschen Geschichte 1870 bis 1933 Band 1

Die verspätete Nation

Band 1/115: 04.08.1914 – 17.01.1917

04.08.1914

Deutsches Reich: Kaiser Wilhelm II. ruft "sein Volk" am 4. August 1914 öffentlich zu den Waffen und erklärt feierlich (x073/31): >>... So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Drum auf! Zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande ...

Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben.

Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche! Zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Standes- und Konfessionsunterschied mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.<<

Der deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg erklärt am 4. August 1914 im Reichstag (x245/72): >>Wir sind jetzt in der Notwehr; und Not kennt kein Gebot! Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten.

Meine Herren, das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Das Unrecht - ich spreche offen -, das Unrecht, das wir tun, werden wir wiedergutzumachen versuchen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut! ...<<

Der SPD-Abgeordnete Hugo Haase (1863-1919, Jurist, 1897-1906 und 1912-18 Mitglied des Reichstages, ab 1917 Vorsitzender der USPD, 1918 Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragten, stirbt an den Folgen eines Mordanschlages) erklärt am 4. August 1914 während der Reichstagssitzung im Namen seiner Partei (x092/740): >>Meine Herren,

Im Auftrag meiner Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben.

Wir stehen vor einer Schicksalsstunde. Die Folgen der imperialistischen Politik, durch die eine Ära des Wettrüstens herbeigeführt wurde und die Gegensätze zwischen den Völkern sich verschärften, sind wie eine Sturmflut über Europa hereingebrochen. Die Verantwortung hierfür fällt den Trägern dieser Politik zu; wir lehnen sie ab.

Die Sozialdemokratie hat diese Entwicklung mit allen Kräften bekämpft und noch bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern, namentlich in innigem Einvernehmen mit französischen Brüdern für die Aufrechterhaltung des Friedens gewirkt. Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen.

Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges. Uns drohen die Schrecknisse feindlicher Invasionen.

Nicht für oder gegen Krieg haben wir uns heute zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung des Landes erforderlichen Mittel. Nun haben wir zu denken an die Millionen

Volksgenossen, die ohne ihre Schuld in dieses Verhängnis hineingerissen sind. Sie werden von den Verheerungen des Krieges am schwersten getroffen. Unsere heißen Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen gerufenen Brüder ohne Unterschied der Parteien.

Wir denken auch an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen und Kinder, die ihres Ernährers beraubt sind und denen zu der Angst um ihre Lieben die Schrecken des Hungers drohen. Zu diesen werden sich bald Zehntausende verwundeter und verstümmelter Kämpfer gesellen. Ihnen allen beizustehen, ihr Schicksal zu erleichtern, diese unermeßliche Not zu lindern, erachten wir als eine zwingende Pflicht.

Für unser Volk und seine freiheitliche Zukunft steht bei einem Sieg des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes befleckt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel.

Es gilt, die Kultur und Unabhängigkeit unseres eigenen Landes sicherzustellen. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. Wir fühlen uns damit im Einklang mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf internationale Selbständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkannt hat, wie wir auch in Übereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen.

Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Wir fordern dies nicht nur im Interesse der von uns stets verfochtenen Solidarität, sondern auch im Interesse des deutschen Volkes.

Wir hoffen, daß die grausame Schule der Kriegsleiden in neuen Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Sozialismus und des Völkerfriedens gewinnen wird.

Von diesen Grundsätzen geleitet, bewilligen wir die geforderten Kriegskredite.<<

Die Kriegsbegeisterung im August 1914

Die Bevölkerungen der kriegsführenden Staaten wurden damals von einem regelrechten Kriegsfieber erfaßt. In den großen europäischen Hauptstädten Berlin, London, Moskau, Paris und Wien begrüßten Tausende von kriegsbegeisterten Menschen den "gerechten Krieg". Nirgends zeigte sich offener Widerstand gegen den Krieg, denn jedes kriegsbeteiligte Land kämpfte angeblich für eine gerechte Sache.

In Berlin und in Wien sangen die Deutschen patriotische Lieder und meldeten sich in Massen freiwillig zum Kriegseinsatz.

Alle Klassen der deutschen Bevölkerung (auch die Sozialdemokraten und sogar der linksradikale Karl Liebknecht) waren damals für diesen vermeintlich gerechten Verteidigungskrieg und zogen bereitwillig für das Vaterland in den Krieg. Die Geistlichen segneten die eingezogenen Soldaten und die Waffen. Die ausrückenden deutschen Truppen sangen forsch, fröhliche Lieder, als ob man nur in ein kurzes Manöver ziehen würde. Die blumengeschmückten Züge wurden von begeisterten Menschenmassen verabschiedet. Überall herrschte damals eine unglaubliche Mischung aus Jubel und großer Zuversicht, daß der Krieg schon bald zu Ende sein würde ("Wieder zu Hause, ehe das Laub fällt ...", "Weihnachten sind wir schon zurück!" ...).

Der "totale Krieg"

Die naiven, romantischen Vorstellungen der Menschen erfüllten sich aber leider nicht, denn im Verlauf des Ersten Weltkrieges entfaltete sich sehr schnell eine neue, völlig unbekannte Kriegsort - der "totale Krieg".

Der Erste Weltkrieg war mit dem letzten französisch-deutschen Krieg von 1870/71 nicht zu vergleichen, denn es entwickelte sich kein "gerechter, heiliger Volkskrieg" mit kurzen Feldschlachten alten Stils. Dieser Krieg wurde kein kurzer Waffengang, sondern ein unerwartet grausamer und mörderischer Grabenkampf, der länger als 4 Jahre dauern sollte. Mit der "Hurra Stimmung" ("Jeder Schuß ein Rus' ", "Jeder Stoß: ein Franzos' " ...) und den patriotischen

Liedern war es vor allem im Westen schnell vorbei, denn an der Westfront fanden fast nur erbitterte Stellungskämpfe statt.

Der erste große Krieg des 20. Jahrhunderts wurde hauptsächlich durch ungeheure Materialschlachten, Schützengräben, Stacheldrahtverhaue, endlose Artillerie- und Handgranatengefechte, blutige Nahkämpfe sowie durch den erstmaligen Großeinsatz von Massenheeren, Giftgas, Minen, Maschinengewehren, Flammenwerfern, Panzern, Kampfflugzeugen und U-Booten geprägt.

Im Ersten Weltkrieg entstand außerdem eine neuartige Kriegsberichterstattung. Um die Kampfkraft der eigenen Soldaten zu erhöhen, verbreiteten die Engländer und teilweise auch die Nordamerikaner zahlreiche Propagandaberichte über die angebliche Grausamkeit der Deutschen. Die Berichte von vermeintlich geschändeten Nonnen und Säuglingen mit abgehackten Händen in Belgien wurden von Historikern zwar nachträglich als eindeutige Lügen entlarvt, aber während des Ersten Weltkrieges glaubte fast jeder Engländer diese böartigen Propagandageschichten, die fast täglich in den Zeitungen veröffentlicht wurden.

Die Greuelgeschichte vom kanadischen Soldaten, den die Deutschen angeblich an einem Scheunentor kreuzigten, bezeichnete der kanadische Kriegsminister Sir Sam Hughes später während einer Parlamentsrede als "glänzend geglücktes Garn", daß von ihm damals gebilligt wurde, um Kriegsfreiwillige anzuwerben (x063/490). Rachsucht, Gewinnstreben, gegenseitige Schmähungen und unwahre Propagandaberichte belasteten noch lange nach Kriegsende die Bemühungen um eine ehrliche Versöhnung und Völkerverständigung.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über die "Greuelpropaganda" (x051/225): >>Greuelpropaganda (-hetze, -märchen), Bezeichnung für bewußte Falschmeldungen über Verbrechen des Gegners im Krieg.

Im Prinzip schon immer ein Mittel der psychologischen Kriegführung, wurde Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg insbesondere auf alliierter Seite so massiert eingesetzt, daß die Glaubwürdigkeit erheblich litt und damit die beabsichtigte Wirkung ausblieb oder gar in das Gegenteil umschlug, wenn offenkundige Lügen entlarvt wurden.

Bekannteste Beispiele waren die Behauptung, deutsche Soldaten hätten – auf ausdrückliche und detaillierte Anweisung Kaiser Wilhelms II. – belgischen Kindern die Hände abgehackt, sie vergewaltigt und gefoltert, oder z.B. die Meldung des "Daily Telegraph" vom März 16, Österreicher hätten 700.000 Serben vergast (sic!).

Diese Greuelpropaganda sollte sich im Zweiten Weltkrieg als beste Tarnung der SS für den Völkermord der Endlösung erweisen. Noch im Sommer 44 weigerten sich höchste alliierte Stellen (u.a. J. Pehle, Direktor des US-Kriegskomitees für Flüchtlinge) mit Hinweis auf die Greuelpropaganda, Meldungen über Gaskammern in Auschwitz zu glauben. Verzweifelte Zeugen wie Gerstein stießen auf eine Mauer des Unglaubens, die durch die Ungeheuerlichkeit der Berichte nur stabiler wurde; deutsche Dementis waren wesentlich erfolgreicher. Die verhängnisvollen Folgen der Greuelpropaganda sind bis in die neonazistische Szene zu spüren (Auschwitzlüge).<<

"Mittelmächte" und "Ententemächte"

Den "Mittelmächten", Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, Osmanisches Reich (ab Oktober 1914) und Bulgarien (ab Oktober 1915), mit rd. 155 Millionen Einwohnern, standen die "Ententemächte", 30 Länder mit rd. 1.365 Millionen Einwohnern, gegenüber (x038/1.915/1.916). Weder Österreich-Ungarn noch das Deutsche Reich (Heeresstärke 1913 = 662.000 Soldaten) waren militärisch und wirtschaftlich auf einen längeren Krieg vorbereitet. Das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn besaßen höchstens Lebensmittelvorräte für 1 Jahr und wurden nach dem Kriegsbeginn schnell von kriegswichtigen Rohstoffen abgeschnitten.

Da die deutsche Heeresleitung zwangsläufig den gefürchteten Zweifrontenkrieg führen mußte, entschied man sich nach alter preußischer Tradition für eine offensive Kriegführung, um

schnelle Entscheidungen zu erzwingen. Das Deutsche Reich mußte vom Kriegsausbruch bis zum Ende die militärische Hauptlast des Krieges tragen. Österreich-Ungarn konnte sich vielfach nicht auf seine Truppen verlassen, die aus vielen Völkerschaften bestanden. Auch die Türken und Bulgaren waren ständig auf deutsche Unterstützung angewiesen. Die deutschen Truppen waren zwar stärker als jeder einzelne europäische Gegner, aber trotz der Allianz mit den Mittelmächten viel zu schwach, um alle Feinde gleichzeitig zu schlagen.

Während die britischen und französischen Armeen der politischen Führung unterstellt wurden, gab es im Deutschen Reich keine einheitliche Führung. Kaiser Wilhelm II., der zwischen den Politikern und der deutschen Heeresleitung vermitteln sollte, scheiterte.

Frankreich: Léon Jouhaux (Sekretär des allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes) ruft am 4. August 1914 zur Kriegsteilnahme auf (x041/11): >>Im Namen all der Arbeiter, die schon zu ihren Truppen abgegangen sind und die wie ich morgen abgehen werden, erkläre ich, wir gehen auf das Schlachtfeld mit dem Willen, den Angreifer zurückzuschlagen.<<

Großbritannien: Die britische Regierung beendet am 4. August 1914 die diplomatischen Beziehungen mit dem Deutschen Reich (gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung).

Der spätere britische Kriegsminister David Lloyd George berichtet damals über die Stimmung der europäischen und der englischen Bevölkerung (x041/10): >>Die Bevölkerung wurde vom Kriegsfieber gepackt. In sämtlichen Hauptstädten schrie sie nach Krieg. Die älteren Staatsmänner bemühten sich mit schwachen Kräften, den Krieg zu verhindern, während die Jugend der untereinander rivalisierenden Länder vor ihren Türen ungeduldig nach dem sofortigen Krieg verlangte. ...

Ich werde nie die kriegslustigen Massen vergessen, die sich in Whitehall versammelten, während das Kabinett über die Alternative Frieden oder Krieg beriet ... (Es fanden sich) zahllose Scharen junger Menschen in Westminster ein, um für den Krieg gegen Deutschland zu demonstrieren.<<

06.08.1914

Deutsches Reich: Serbien erklärt dem Deutschen Reich am 6. August 1914 den Krieg.

Später gehen z.B. noch folgende Kriegserklärungen an das Deutsche Reich:

Japan (23.08.1914), Italien (28.05.1915), USA (06.04.1917 = Beginn des Ersten Weltkrieges). In Europa bleiben nur die Niederlande, die Schweiz, Spanien und die skandinavischen Länder bis zum Kriegsende neutral.

Ostkrieg: Polnische Truppen (Führung: Pilsudski) marschieren am 6. August 1914 aus Galizien in ehemalige polnische Gebiete ein.

19.08.1914

Ostkrieg: Zahlenmäßig überlegene russische Truppen greifen das Deutsche Reich unerwartet früh an und dringen am 19. August 1914 in Ostpreußen ein. Obgleich sich die deutschen Einheiten erbittert zur Wehr setzen, ist die russische "Dampfwalze" nicht aufzuhalten. Die deutschen Truppen müssen den Rückzug antreten.

20.08.1914

Rußland: Der französische Botschafter in Sankt Petersburg schreibt am 20. August 1914 (x261/205): >>Der jetzige Krieg gehört nicht zu denjenigen, die durch einen politischen Vertrag beendet werden; ... es ist ein Krieg auf Leben und Tod, in welchem jeder Kämpfende seine nationale Existenz aufs Spiel setzt. ...<<

August 1914

Rußland: Der russische Zar kündigt im August 1914 die Autonomie Polens an (x061/433).

03.09.1914

Ostkrieg: In Ostgalizien verbluten die oftmals nur mangelhaft ausgerüsteten österreichisch-ungarischen Truppen bereits während der ersten russischen Angriffsschlachten. Sie können die "russische Dampfwalze" nicht lange aufhalten, müssen am 3. September 1914 Lemberg

aufgeben und den Rückzug antreten.

Die Kämpfe in Ostgalizien (August bis September 1914) fordern auf österreichisch-ungarischer Seite etwa 300.000 Tote und Verwundete (x065/356).

Nach dieser Katastrophe geraten die österreichisch-ungarischen Truppen ständig an allen Fronten in große Schwierigkeiten, die sie oftmals nur mit deutscher Waffenhilfe überstehen. Die österreichisch-ungarischen Truppen können während des Ersten Weltkrieges eigentlich nur die Kampffront gegen Italien mit eigenen Kräften halten.

10.09.1914

Westkrieg: Während der großen Marne-Schlacht (5.-12.09.1914) verliert die deutsche Heeresleitung, die sich weit hinter der Kampffront befindet, völlig die Übersicht, so daß der von der deutschen Heeresleitung entsandte Oberstleutnant Richard Hentsch in der Nacht vom 10. zum 11. September 1914 trotz deutscher Überlegenheit den Rückzug hinter die Aisne erteilt (x054/178).

Nach dem sogenannten "Wunder an der Marne" erstarren allmählich alle Fronten von Basel bis zur Nordsee. Durch den frühzeitigen Schützengraben- und Stellungskrieg scheitern letzten Endes alle deutschen Operationspläne. Der Krieg ist bereits zu diesem Zeitpunkt verloren (x099/37).

September 1914

Deutsches Reich: 93 führende deutsche Wissenschaftler und Intellektuelle veröffentlichen im September 1914 ein Manifest gegen die einseitige Greuelpropaganda der Alliierten (x972/...):
>>**Der Aufruf der 93 "An die Kulturwelt!"**

Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Daseinskampfe zu beschmutzen trachten. Der eiserne Mund der Ereignisse hat die Ausstreuung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt. Um so eifriger arbeitet man jetzt mit Entstellungen und Verdächtigungen. Gegen sie erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verkünderin der Wahrheit sein.

Es ist nicht wahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat. Weder das Volk hat ihn gewollt noch die Regierung noch der Kaiser. Von deutscher Seite ist das Äußerste geschehen, ihn abzuwenden. Dafür liegen der Welt die urkundlichen Beweise vor. Oft genug hat Wilhelm II. in den 26 Jahren seiner Regierung sich als Schirmherr des Weltfriedens erwiesen; oft genug haben selbst unsere Gegner dies anerkannt. Ja, dieser nämliche Kaiser, den sie jetzt einen Attilla zu nennen wagen, ist jahrzehntelang wegen seiner unerschütterlichen Friedensliebe von ihnen verspottet worden. Erst als eine schon lange an den Grenzen lauernde Übermacht von drei Seiten über unser Volk herfiel, hat es sich erhoben wie ein Mann.

Es ist nicht wahr, daß wir freventlich die Neutralität Belgiens verletzt haben. Nachweislich waren Frankreich und England zu ihrer Verletzung entschlossen. Nachweislich war Belgien damit einverstanden. Selbstvernichtung wäre es gewesen, ihnen nicht zuvorzukommen.

Es ist nicht wahr, daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angetastet worden ist, ohne daß die bitterste Notwehr es gebot. Denn wieder und immer wieder, allen Mahnungen zum Trotz, hat die Bevölkerung sie aus dem Hinterhalt beschossen, Verwundete verstümmelt, Ärzte bei der Ausübung ihres Samariterwerkes ermordet. Man kann nicht niederträchtiger fälschen, als wenn man die Verbrechen dieser Meuchelmörder verschweigt, um die gerechte Strafe, die sie erlitten haben, den Deutschen zum Verbrechen zu machen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gewütet haben. An einer rasenden Einwohnerschaft, die sie im Quartier heimtückisch überfiel, haben sie durch Beschießung eines Teils der Stadt schweren Herzens Vergeltung üben müssen. Der größte Teil von Löwen ist erhalten geblieben. Das berühmte Rathaus steht gänzlich unversehrt. Mit Selbstaufopferung

haben unsere Soldaten es vor den Flammen bewahrt. - Sollten in diesem furchtbaren Kriege Kunstwerke zerstört worden sein oder noch zerstört werden, so würde jeder Deutsche es beklagen. Aber so wenig wir uns in der Liebe zur Kunst von irgend jemand übertreffen lassen, so entschieden lehnen wir es ab, die Erhaltung eines Kunstwerks mit einer deutschen Niederlage zu erkaufen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Kriegführung die Gesetze des Völkerrechts mißachtet. Sie kennt keine zuchtlose Grausamkeit. Im Osten aber trinkt das Blut der von russischen Horden hinge-schlachteten Frauen und Kinder die Erde, und im Westen zerreißen Dumdumgeschosse unse- ren Kriegern die Brust. Sich als Verteidiger europäischer Zivilisation zu gebärden, haben die am wenigsten das Recht, die sich mit Russen und Serben verbünden und der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, Mongolen und Neger auf die weiße Rasse zu hetzen.

Es ist nicht wahr, daß der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutze ist er aus ihr hervor- gegangen in einem Lande, das jahrhundertlang von Raubzügen heimgesucht wurde wie kein zweites. Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins. Dieses Bewußtsein verbrüdet heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei.

Wir können die vergifteten Waffen der Lüge unseren Feinden nicht entwenden. Wir können nur in alle Welt hinausrufen, daß sie falsches Zeugnis ablegen wider uns. Euch, die Ihr uns kennt, die Ihr bisher gemeinsam mit uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet habt, Euch rufen wir zu:

Glaubt uns! Glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle.

Dafür stehen wir Euch ein mit unserem Namen und mit unserer Ehre!<<

13.10.1914

Frankreich: Der russische Botschafter berichtet am 13. Oktober 1914 über ein Gespräch mit dem französischen Außenminister Delcassé in Paris (x239/204): >>Mit dem Vorbehalt, daß es jetzt noch zu früh sei, "das Fell des Bären zu verkaufen", ... gab Delcassé zu, daß es nicht sinnlos wäre, unter Verbündeten die gegenseitigen Ansichten und Wünsche beizeiten klarzu- stellen.

Er sei überzeugt, daß dabei zwischen Rußland, Frankreich und England keine Unstimmigkei- ten entstehen könnten. ... Für sich suche Frankreich in Europa keine Gebieteserwerbungen, natürliche mit Ausnahme der Rückgabe Elsaß-Lothringens. In Afrika strebe es ebenfalls nach keinen neuen Erwerbungen und werde sich mit der Berichtigung einiger kolonialer Grenzen begnügen.

Sodann sei das Hauptziel Frankreichs – und darin seien alle drei verbündeten Mächte völlig solidarisch – die Vernichtung des Deutschen Reiches und die möglichste Schwächung der militärischen und politischen Macht Preußens. Man müsse es so machen, daß die einzelnen deutschen Staaten selbst daran interessiert seien.

Von den Einzelheiten der künftigen Organisation Deutschlands zu sprechen, sei noch verfrüht. England werde wahrscheinlich die Wiederherstellung eines selbständigen Hannovers verlan- gen, und dem würden sich natürlich weder Rußland noch Frankreich widersetzen. Schleswig und Holstein müßten an Dänemark fallen. ...

England suche ebenfalls keine Erwerbungen in Europa, werde aber kolonialen Zuwachs auf Kosten Deutschlands verlangen. ...

Was Rußland betreffe, so ... werde Rußland natürlich die Freiheit der Meerengen ... fordern und hier werde Rußland volle Unterstützung bei Frankreich finden. ...<<

Der deutsche Historiker Theodor Schieder schreibt später über die Kriegszielpolitik im Ersten

Weltkrieg (x058/291-293): >>Unter den politischen Problemen des Krieges steht die Frage der Kriegsziele der Mächte an erster Stelle; sie ist eng mit dem Problem des Friedens verknüpft. Kriegsziele konnten von den Mächten und der Öffentlichkeit in den einzelnen kriegführenden Staaten intern diskutiert oder zum offiziellen Regierungsprogramm erhoben werden, sie konnten sich aber auch in zwischenstaatlichen Abkommen niederschlagen und dann als Grundlage eines Bündnisses gelten.

Zwischen den Mächten, die in den ersten Wochen in den Krieg eintraten, bestanden Vereinbarungen, die über defensive Ziele wie Sicherheit, Aufrechterhaltung des Gleichgewichts hinausgingen, nicht; für keine dieser Mächte ist ein expansives Programm der unmittelbar Grund des Krieges gewesen.

Der ausbrechende Krieg begehrte aber dann untergründige Begehrlichkeiten, er beseitigte die Hemmungen, die den Diplomaten und Militärs auferlegt waren, solange die bestehende Staatenordnung noch die Grundlage aller Überlegungen bildete. ...

Man wird sagen dürfen, daß nach den zwischen den Alliierten vereinbarten Kriegszielen die Türkei als selbständiger Staat zu existieren aufgehört hätte, während die Lebensfähigkeit Österreichs aufs äußerste geschwächt worden wäre. Immerhin zögerten namentlich die englischen Staatsmänner, Österreich durch Freigabe der Selbstbestimmung seiner kleineren Völker preiszugeben, solange noch die Chance eines Sonderfriedens mit der Monarchie bestand.

Schwieriger sind schon die alliierten Kriegsziele gegenüber dem Deutschen Reich zu bestimmen. Von einer Einheitlichkeit der drei Mächte wird man hier kaum sprechen können. Wenn auch ein englischer Staatsmann wie Lloyd George in seiner Knock-out-Erklärung die völlige Niederwerfung Deutschlands und des preußischen Militärespotismus als Ziel der englischen Politik verkündet hat, so steht fest, daß England im letzten eine Gefährdung des europäischen Gleichgewichts durch ein übermächtiges Frankreich nicht wünschte, was kein anderer als Lloyd George selbst durch seine spätere Politik bezeugt hat.

Eine englische Kriegszielenkschrift des Foreign Office von 1916, die die Grundlage der weiteren englischen Kriegszieldiskussion bildete, sprach nur von Wiederherstellung Belgiens und Rückgabe Elsaß-Lothringens. Sonst hielt sie am Grundsatz des Nationalitätenprinzips fest, forderte z.B. einen großpolnischen "Pufferstaat" in Personalunion mit Rußland. Außerdem ist von einer Auflösung der habsburgischen Monarchie und der Angliederung Deutsch-Österreichs an das Reich die Rede, das damit eine Entschädigung für seine Verluste an anderen Gebieten erhalten hätte.

Als die Ententemächte im Zusammenhang mit der Friedensinitiative des amerikanischen Präsidenten Wilson von diesem aufgefordert wurden, ihre Kriegsziele bekanntzugeben, taten sie dies in der Note vom 12.1.1917. In ihr war außer der Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Montenegros, der Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs, Rußlands und Rumäniens und einer "gerechten Wiedergutmachung für den Wiederaufbau Europas" die Rückgabe der geraubten Provinzen und Gebiete, also Elsaß-Lothringens, gefordert, schließlich aber auch die Befreiung der Italiener, Slawen, Rumänen, Tschechen und Slowaken von der Fremdherrschaft und die Befreiung der Bevölkerung, die der blutigen Tyrannei der Türken unterworfen sei, und die Entfernung des türkischen Reiches aus Europa.

In diesem Programm erschienen gegenüber Deutschland keine weitergehenden Forderungen als die auf Elsaß-Lothringen, was den Interessen der englischen Politik entsprach, hingegen mußte die massive Vertretung des Nationalitätenprinzips die Zerstörung der Lebensgrundlagen Österreich-Ungarns bedeuten.

Diese öffentlich bekanntgegebenen Kriegszielforderungen der Ententemächte stehen zeitlich in nächster Nähe zu einem informellen Abkommen zwischen Frankreich und Rußland vom Februar/März 1917, daß die extremsten Kriegsziele gegenüber Deutschland enthält. In dieser Vereinbarung, die die Unterschrift Briands trug, wird davon gesprochen, daß Frankreich außer

Elsaß-Lothringen das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Lothringen einschließlich des Saargebiets erhalten solle. Für die übrigen Gebiete links des Rheins wurde die Bildung eines autonomen und neutralen Staates vorgesehen. Rußland wurde dafür konzidiert, daß es sich nach seinem Belieben seine Westgrenzen festsetzen dürfe, womit ihm Frankreich freie Hand auch in der polnischen Frage gab.

Diese Verhandlungen werden allerdings in einem Augenblick der eklatanten Schwäche Rußlands und des dringenden Bedürfnisses der französischen Politik geführt, den russischen Bundesgenossen nicht zu verlieren. Als dann doch dieser Fall eintrat, sind offensichtlich so extreme Forderungen wie im Winter 1916/17 offiziell nicht mehr vertreten worden.

Im Mittelpunkt stand jetzt die Forderung nach Rückgabe Elsaß-Lothringens, der auch die englische und amerikanische Regierung zustimmten, zum Teil wurde das Interesse auf weit entfernt liegende Interessengebiete in Rußland abgelenkt. Erst seit der großen Wende der Schlacht in Frankreich im Sommer 1918 kam der französische Ministerpräsident Clemenceau auf weitergehende Ziele zurück, wie sie dann im Zusammenhang der französischen Sicherheitspolitik am Rhein auf der Pariser Friedenskonferenz vorgebracht wurden.

Man kann daher sagen, daß die Bedingungen des Friedens von Versailles noch in der Atmosphäre des Krieges vorbereitet, daß sie aber zu ihrer vollen Schärfe erst nach der Niederlage der Mittelmächte entwickelt wurden. Einiges hat dazu wohl auch die Tatsache beigetragen, daß erst auf der Konferenz die Divergenz zwischen britischen und französischen Anschauungen über die Zukunft Deutschlands in Europa ganz offenkundig wurde und der französischen Konzeption dort noch eine weitere, völlig verschiedene, nämlich die des amerikanischen Präsidenten Wilson gegenübertrat. ...<<

Oktober 1914

Osmanisches Reich: Das Osmanische Reich tritt im Oktober 1914 an der Seite der Mittelmächte in den Krieg ein.

02.11.1914

Osmanisches Reich: Nach türkisch-russischen Seegefechten am 2. November 1914 erhält das Osmanische Reich bis zum 5. November 1914 die russische, französische und britische Kriegserklärung.

15.11.1914

Deutsches Reich: Der deutsche Schriftsteller Otto von Traube (1879-1973) schreibt am 15. November 1914 über die voraussichtlichen Folgen des Ersten Weltkrieges (x267/66): >>Pessimistisch bin ich des Krieges wegen nicht. Die Fortschritte sind langsame, aber sichere; pessimistisch bin ich nur darüber, was hernach sein wird.

Das alte Europa wird nicht mehr sein: "der Europäer" ein Wort sein aus der Vorzeit; ähnlich wie "Ichthyosaurier" (Meerestiere des Erdmittelalters).

Haß gegen Haß werden es weiter scheiden und teilen ...<<

Dezember 1914

Ententemächte: Die Alliierten beherrschen Ende Dezember 1914 alle Weltmeere und verstärken die Fernblockade gegen das Deutsche Reich. Nur in der Ostsee wird der deutsche Handelsverkehr aufrechterhalten.

1914

Europa: Der deutsch-amerikanische Historiker und Autor Frank Fabian berichtet später in seinem Buch "Die geheim gehaltene Geschichte Deutschlands" über den Ersten Weltkrieg (x313/292-299): >>... Niemals vorher sah die Welt eine solche gigantische Materialschlacht wie während des Ersten Weltkrieges. Und niemals vorher starben so viele Menschen wie in diesem schrecklichen Krieg. ...

Als am 28. Juni 1914 der österreichische Thronfolger von einem Serben ermordet wurde, der damit die Unabhängigkeitsbestrebungen der verschiedenen Nationalitäten innerhalb Öster-

reich-Ungarns in das öffentliche Bewußtsein heben wollte, flog das Pulverfaß in die Luft. Deutschland versicherte Österreich-Ungarn sofort, man stünde, komme was da wolle, an der Seite des deutschen Bruderstaates, sollte es zu einem Krieg kommen.

Also trat Österreich-Ungarn gegen Serbien in den Krieg ein. Serbien wiederum war durch einen Pakt mit Rußland geschützt, das jetzt ebenfalls mobil machte. Rußland seinerseits war Frankreich in einem Pakt verbunden - und Frankreich (mit) England. Eine Kettenreaktion setzte ein.

Mit anderen Worten: England, Frankreich, Rußland und Serbien befanden plötzlich mit Österreich-Ungarn und Deutschland im Krieg. (Später traten zahlreiche weitere Nationen in den Krieg ein, aber so gestaltete sich der Beginn.)

Die Menschen in Deutschland jubelten, als sie in den Krieg zogen. Man nahm an, alles werde lediglich ein "Spaziergang". Blumen steckten in den Gewehrläufen und hübsche Frauen warfen Kußhände, als Eisenbahnwaggons mit deutschen Soldaten (in) Richtung Front abfuhren.

Auf den Waggons standen flotte Sprüche wie "Auf in den Kampf, mir juckt die Säbelspitze" oder "Nach Paris!" Hunderttausende meldeten sich freiwillig.

Der deutsche "Blitzkrieg", der zuerst Frankreich lahmlegen sollte, wurde jedoch vor Paris jäh gestoppt. Dank englischer und französischer Truppen wandelte sich der Krieg schon bald zu einem mörderischen Stellungskrieg.

Die Heere krallten sich förmlich in ihren Stellungen in den Boden. Drahtverhaue und Schützengräben beschrieben die Situation auf beiden Seiten. Ein Durchbruch durch die Linien war praktisch unmöglich, gelang er einmal kurzzeitig, forderte das unvorstellbare Menschenopfer. Doch nicht nur an der Westfront geriet der Krieg zu einem Stellungskrieg, sondern auch an der Ostfront, wo die Russen standen.

Zwei Jahre lang wurden nun auf beiden Seiten geschossen und gemetzelt, ohne daß sich die Fronten bedeutsam bewegten. Man warf seine gesamte Wirtschaftskraft in die Waagschale, legte kostspieligste Rüstungsprogramme auf und setzte alle Finanzreserven ein.

Man zog auch Zivilisten in den Krieg hinein, denn sie mußten Waffen und Munition herstellen; selbst Frauen arbeiteten auf einmal in Rüstungsbetrieben.

Schon nach relativ kurzer Zeit wurden in Deutschland die Lebensmittel knapp. Die Regierung gab Lebensmittelkarten an die deutsche Bevölkerung aus, das Essen wurde also rationiert.

Zusätzlich wurden weitere Länder in diesen unseligen Krieg hineingezogen: Die Türkei hatte sich schon im Jahre 1914 auf die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns geschlagen, so daß nun auch im Vorderen Orient gekämpft wurde, im heutigen Irak und Israel. 1915 trat Italien in den Krieg ein und unterstützte die Franzosen, Russen und Engländer. Außerdem wurde in den deutschen Kolonien in Afrika gekämpft, im Südatlantik und im Pazifik.

Im Jahre 1916 beschloß die deutsche Oberste Heeresleitung (OHL), mit Ludendorff und Hindenburg an der Spitze, an der Westfront die Wende erzwingen. Es kam zu einer verheerenden Materialschlacht bei Verdun (Frankreich), in deren Verlauf die unvorstellbare Zahl von 700.000 Menschen starb.

Trotzdem bewegte sich nichts.

Im Jahre 1917 schließlich hagelte es Kriegserklärungen aus aller Welt - an Deutschland und Österreich gerichtet. Zahlreiche Länder traten in den Krieg ein, so etwa Bolivien, Brasilien, China, Kuba, Griechenland, Japan, Liberia, Panama, Persien, Peru, Portugal, Rumänien, Uruguay und noch ein paar Staaten mehr, die Partei für die "Feinde" ergriffen.

Ein echter Weltkrieg entspann sich, in den drei Viertel der Erdbevölkerung verwickelt wurden.

Als sich sogar die USA einmischten, schien der Anfang vom Ende gekommen. Denn die Vereinigten Staaten waren in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht haushoch überlegen. Doch auf deutscher Seite flackerte noch einmal Hoffnung auf: An der Ostfront, genauer gesagt

in Rußland, war es zu inneren Unruhen gekommen. Hunger und Unzufriedenheit hatten auch hier Einzug gehalten, die Menschen murrten wider den Zar.

Die russische Wirtschaft war zusammengebrochen, es mangelte an Roh- und Brennstoffen und auf dem Land fehlte es an Pferden und Bauern. Arbeiter demonstrierten auf den Straßen. Mit einem Wort: Die Revolution stand vor der Tür.

Genervt und überfordert trat der Zar zurück.

In Deutschland rieb man sich die Hände.

Eine neue russische Regierung trat auf den Plan. Sie bestand im Jahre 1916 aus zwei Flügeln: der rechten gemäßigten, konservativen Provisorischen Regierung und dem linken Petrograder Sovet (russisch sovet = Rat, das Wort "Sowjets" wurde hieraus gebildet; Petrograd = heute Sankt Petersburg). In diesem Sankt Petersburger Rat waren die Bolschewiki nur eine Splittergruppe. Trotz ihrer minimalen Größe hatten sie sich selbst jedoch den Namen Bolschewiki (= Mehrheitler) gegeben.

In Deutschland war klar: Man mußte das Feuer schüren, solange es heiß war. Hinter den Kulissen und unbemerkt von allen kam es zu dem seltsamsten Bündnis, das man sich vorstellen kann: Einem Bündnis zwischen dem deutschen Kaiserreich und einem russischen Revolutionär namens Lenin!

Kurz gesagt unterstützte das deutsche Kaiserreich jetzt diesen Lenin, der im Exil in der Schweiz festsaß. In einer hochgeheimen Aktion erlaubte man Lenin, in einem deutschen Güterzug durch Deutschland über Finnland in Rußland einzureisen, nachdem man ihm die Hände gesalbt, also mit ordentlichen Bestechungsgeldern versehen hatte.

Er sollte für weitere Unruhe hinter den Linien zu sorgen, der neuen russischen Regierung die Hölle heiß zu machen, Öl in das Feuer zu gießen und Aufstände zu entfachen. Deutschland half den Bolschewiki hierbei mit Munition und Waffen und insgesamt 26 Millionen Mark, nach heutigem Wert rund 80 Millionen Euro.

"Lenins Eintritt in Rußland geglückt. Er arbeitet völlig nach Wunsch", drahtete im Jahre 1917 der Leiter des deutschen Nachrichtendienstes in Stockholm an den Generalstab nach Berlin. Lenin wurde jetzt in Rußland aktiv, der Berufsrevolutionär sorgte geschickt für weitere Unruhen: Der rhetorisch hochbegabte, scharfzüngige Marxist propagierte unermüdlich seine Parolen und rührte die Trommel für die "kommunistische Weltrevolution". Deutschland unterstützte Lenin nach Kräften. Weitere Züge aus der Schweiz mit Hunderten von Revolutionären wurden heimlich nach Rußland geschleust. Die zerstörerische Propaganda in Rußland erreichte unvorstellbare Ausmaße.

Lenin und seine Helfershelfer forderte nun lautstark Frieden sowie ein Um- und Neuverteilung des Landes. Die Basis und der Einfluß der Bolschewiki vergrößerten sich, weitere deutsche Gelder halfen Lenin, Leute zu kaufen und Bestechungsgelder in die richtigen Taschen zu stecken.

Schließlich stürzte die konservative Provisorische Regierung. Lenin trat in dem geschickt herbeigeführten Tumult schnell an die Spitze der russischen Regierung. Damit begann eine schreckliche Zeit für das Land: die kommunistische Diktatur.

Aber in Deutschland jubelte man zu diesem Zeitpunkt: Der neue Sowjetstaat schloß 1917 Frieden mit Deutschland - einen Frieden, der Deutschland viele Gebiete überließ. Der Mann, der diesen Frieden auf russischer Seite diktierte, war Lenin, ein Mann, den man selbst bezahlt hatte!

Deutschland fühlte sich als Sieger. ...

Auf der anderen Seite waren ... die USA in diesen massenmörderischen Krieg eingetreten. ... Kein Geringerer als der damalige Marineminister Winston Churchill hatte einen Coup besonderer Güte gelandet, um die Vereinigten Staaten von Amerika zum Kriegseintritt zu bewegen - obwohl die USA eigentlich neutral waren und die Bevölkerung dort von einem Krieg nichts

wissen wollte.

Wie gelang es Churchill, den US-Präsidenten und mit ihm das amerikanische Volk auf die Seite Englands zu ziehen?

Das hatte mit der Lusitania zu tun - einem britischen Passagierschiff und Luxusdampfer, der im Zuge des Krieges von England als "bewaffneter Hilfskreuzer" in die britische Kriegsflotte aufgenommen worden war. Dieses Schiff mußte kriegswichtiges Material, wie Waffen und Munition, von New York nach Liverpool bringen. Damit es von den deutschen U-Booten angegriffen wurde, fälschte man die Papiere. Man fuhr unter "neutraler Flagge" und transportierte angeblich keinerlei Waffen, obwohl das nicht der Wahrheit entsprach. Offiziell fuhr man lediglich amerikanische Passagiere spazieren, VIPs, Urlaubsreisende und Weltenbummler.

Als die kaiserliche deutsche Botschaft von dem Schwindel Wind bekam, warnte sie Washington - vergebens. Die Lusitania überquerte im Jahre 1917 mit 1.258 Passagieren und 701 Besatzungsmitgliedern, 1.248 Kisten Granaten, 4.927 Kisten mit Gewehrpatronen und 2.000 Kisten Munition für Handfeuerwaffen den Atlantik. Das deutsche U-Boot U 20 entdeckte den Dampfer und gab Feuerbefehl. Die Lusitania wurde getroffen und sank nach 18 Minuten. 1.198 Menschen kamen ums Leben, darunter 94 Kinder und 287 Frauen. Unter den Opfern befanden sich auch rund 125 Amerikaner.

Das war eine der größten Schiffskatastrophen der Geschichte!

In England und den USA schrie man auf. Was unterstanden sich die Deutschen? Was dachten sie sich dabei, ein friedliches Schiff zu versenken, auf dem sich neutrale Amerikaner befanden?

Um es kurz zu machen: Die US-amerikanische Öffentlichkeit, die gewonnen werden mußte, wenn man die Vereinigten Staaten in den Krieg treiben wollte, war verunsichert. Natürlich wurde das Ereignis in den Medien der USA und Englands nicht der Wahrheit gemäß dargestellt. Die Tatsache des Munitions- und Waffentransportes verschwieg man wohlweislich.

Der alte Fuchs Winston Churchill rieb sich die Hände. Ein erstklassiger PR-Coup war geglückt, die amerikanische Öffentlichkeit begann, auf seine Linie einzuschwenken. Der größte Verbündete, den man sich vorstellen konnte, dachte darüber nach, in den Krieg einzutreten.

Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson besaß jetzt einen Hebel, mit dem er ansetzen konnte. Zweimal wurde Deutschland in scharfem Ton aufgefordert, die Versenkung der Lusitania als Verbrechen zu verurteilen. Das zweite Mal kam die Aufforderung einem Ultimatum gleich.

Winston Churchill jubelte in England.

Später gestand Churchill ein, daß er gezielt auf eine Verschärfung des U-Boot-Krieges hingearbeitet hatte, ohne jedoch in seinen Erinnerungen konkreter zu werden.

Die Akten des British Naval Intelligence Departments (= der britische Geheimdienst der königlichen Marine) bezüglich dieses Vorfalles befinden sich noch heute (!) unter Verschuß und unterliegen der Geheimhaltung.

Deutschland dachte nicht daran, sich zu entschuldigen. Es ist bis heute nicht geklärt, ob sich nicht deutsche Spione auf der Lusitania befanden, die die Wahrheit nach Berlin weitergegeben hatten. In Deutschland ging man jedenfalls davon aus, daß der "Feind" Kinder und Frauen nur als Schutzschilde in diesem Krieg benutzte. Und so erklärte Kaiser Wilhelm II. den unbegrenzten U-Boot-Krieg.

Damit trat die stärkste Macht der Welt, die USA, auf Seiten der Gegner Deutschlands im Jahre 1917 in den Krieg ein. ...

Mit einem Mal kam es im deutschen Reichstag und damit hinter der deutschen Front zu Protesten gegen den Krieg. Mahnende Stimmen plädierten für Frieden. Aber das Gespann Hindenburg/Ludendorff, die führenden Generale, scherten sich nicht um demokratische Stimmen oder die Vernunft. Sie setzten nun alles daran, auch im Westen eine Entscheidung zu erzwin-

gen.

Zu Beginn des Jahres 1918 waren die Amerikaner nur mit bescheidenen Streitkräften auf Frankreichs Boden gelandet, doch die deutschen U-Boote konnten in der Folge den weiteren Transport der US-Soldaten nicht verhindern. Trotzdem entschloß sich Ludendorff, noch einmal alles auf eine Karte zu setzen.

Das Ziel war die endgültige "Niederwerfung Frankreichs". Eine blutige Schlacht, die alle bisherigen Schlachten in den Schatten stellte, wurde in Szene gesetzt - mit unvorstellbaren Verlusten auf beiden Seiten - um die Linie der französisch-englischen Streitkräfte zu sprengen. Da geschah das Wunder: Deutsche Truppen erzwangen den Durchbruch.

Die OHL jubelte. Der Angriff wurde immer weiter ins Feindesland hineingetrieben, doch den Engländern und Franzosen gelang es, die Lücke wieder zu schließen. Erneut erstarrte der Kampf im Grabenkrieg. Ludendorff suchte verbissen einen zweiten und dritten Durchbruch zu erreichen. Wieder gelang er teilweise: Es wurden viele feindliche Waffen erbeutet und ein erheblicher Geländegewinn erzielt.

Aber die Kraft des deutschen Heeres war inzwischen erschöpft. Starke französische und frische amerikanische Kräfte drängten die Deutschen zurück, plötzlich standen 1,8 Millionen Amerikaner auf Seiten der Feinde, während das deutsche Westheer inzwischen auf 1 Million zusammengeschrumpft war.

Noch aber wollten Ludendorff und Hindenburg nicht aufgeben. Wieder verbiß man sich in einem Stellungskrieg, als die Gegenseite die Initiative ergriff. Die Amerikaner schlugen im Verbund mit den Engländern und Franzosen erbarmungslos zu. Das Ergebnis? Das deutsche Westheer wurde unaufhaltsam, Stück für Stück, zurückgedrängt.

Gleichzeitig erreichten die Oberste Heeresleitung schlechte Nachrichten von anderen Fronten. Als sich zusätzlich der Zerfall des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches ankündigte, wußte man im deutschen Lager, daß der Krieg verloren war.

Um die Ehre der Armee zu retten, knobelte Ludendorff einen infamen Plan aus: Der Waffenstillstand sollte nicht von der OHL unterbreitet werden, sondern von den deutschen demokratischen Parteien, die man dafür im Gegenzug künftig an der Regierung beteiligen würde. Den deutschen Parteien (Liberalen, der SPD und dem Zentrum) sollte die Schuld für den verlorenen Krieg in die Schuhe geschoben werden.

Aber die "Feinde", also die USA, England und Frankreich, waren nicht mehr an einem Waffenstillstand interessiert, man forderte die Kapitulation. Ludendorff zog sich geschwind aus der Affäre, indem er seine Entlassung einreichte. In Deutschland, so wußte er, brodelte es an allen Ecken und Enden, in Österreich-Ungarn zeichnete sich der Sturz der Monarchie ab. Eine Revolte machte sich außerdem in Wilhelmshaven und Kiel breit, wo Soldaten den Gehorsam verweigerten und nach russischem Vorbild Arbeiter- und Soldatenräte forderten.

Der Krieg war verloren - an der Westfront genauso wie an anderen Fronten, die die Türken und die Deutschen in verschiedenen Teilen der Welt gehalten hatten und ebenfalls politisch und im Innern Deutschlands.

Die Kanonen hörten auf zu donnern, der Erste Weltkrieg war beendet.<<

Rußland: Thomas G. Masaryk (1850-1937, ab 1918 tschechoslowakischer Staatspräsident) und der russische Außenminister Sasonow diskutieren im Jahre 1914 über die "Wiedergewinnung" des Sudeten- und Burgenlandes (slawischer Korridor der künftigen Tschechoslowakei nach Jugoslawien - x025/93).

Spanien: Spanien bleibt im Ersten Weltkrieg neutral. Spaniens Wirtschaft zählt zunächst zu den Gewinnern des Krieges und steigert ab 1914 seine Rohstofflieferungen an die Kriegsmächte.

1915

So eine schöne Armee haben wir gehabt - die herrlichsten bunten Uniformen ... wehende Helmbüschel, fesche Militärmusik ... Es war die schönste Armee der Welt! Und was hat man mit ihr g'macht? In den Krieg hat man's g'schickt!

Meinung der Wiener Bevölkerung (nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914)

Osmanisches Reich: Die türkische Regierung erteilt offiziell den Befehl, alle im Osmanischen Reich wohnenden Armenier zu vernichten.

Ein Mitglied des jungtürkischen Zentralkomitees schreibt am 18. Februar 1915 an Djemal Bey, den türkischen Befehlshaber in Adema/Kilikien (x081/92): >>... Das Komitee ... hat die Ausrottung aller in der Türkei wohnenden Armenier beschlossen, keiner darf lebend entschlüpfen, und das Komitee hat der Regierung in diesem Sinne weitgehende Vollmacht erteilt. Die Regierung wird den Walis (oberste Verwaltungsbeamte einer türkischen Provinz) und den Heerführern die notwendigen Anweisungen für die Erledigung der Massaker geben.<<

Februar 1915

Ostkrieg: Nach dem 2. Russeneinfall (November 1914) siegen die deutschen Truppen im Februar 1915 bei der Winterschlacht in Masuren (über 100.000 russische Gefangene). Die Russen werden danach endgültig aus Ostpreußen vertrieben.

22.04.1915

Westkrieg: Die Deutschen setzen am 22. April 1915 an der Kampffront in Westflandern zum ersten Mal giftiges Chlorgas ein. Bei diesem Gasangriff in der Nähe von Ypern (Belgien) sterben etwa 5.000 alliierte Soldaten und 10.000 erleiden schwere Vergiftungen. Dieser Gasangriff wird später damit begründet, daß die Franzosen bereits vorher ähnliche Kampfstoffe eingesetzt hätten (x175/120).

26.04.1915

Ententemächte: Die Ententemächte versprechen den Italienern am 26. April 1915 in London für einen "Frontwechsel" nach Kriegsende folgende Gebietsgewinne (x092/746): >>Tirol bis zum Brenner, Istrien mit der Stadt Triest sowie Görz, Teile der dalmatischen Küste; die Inseln Rhodos und den Dodekanes, Verwaltung von Kolonialgebieten der Mittelmächte ...<<

April 1915

Schweden: Thomas Mann (1875-1955, deutscher Schriftsteller und Nobelpreisträger 1929) warnt bereits im April 1915 vor der "deutschen Katastrophe".

Thomas Mann schreibt im Svenska Dagbladet (x063/530): >>Deutschland ist ja nicht nur eine physische Macht, es ist vor allen Dingen ein großes seelisches Faktum, ein integrierender Bestandteil des europäischen Geistes, ohne welchen Europa anders aussähe – unbedeutender höchstwahrscheinlich, aber jedenfalls anders. ...

Deutschland darf nicht gedemütigt, es darf in seinem Innern nicht zerbrochen, im Glauben an sich selbst durch einen Triumph des west-östlichen Bündnisses nicht verwirrt und erschüttert werden: das darf nicht sein, nicht nur um der deutschen, sondern auch um der europäischen Zukunft willen ...<<

03.05.1915

Italien: Da Österreich alle italienischen Gebietsforderungen stabsinnig ablehnt (deutsche Vermittlungsversuche bleiben erfolglos), entscheidet sich Italien für das "gute Angebot" der vermeintlich stärkeren Ententemächte und kündigt am 3. Mai 1915 den mit dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn geschlossenen "Dreibund".

07.05.1915

Großbritannien, USA: Ein deutsches U-Boot versenkt am 7. Mai 1915 vor der Südküste Irlands den britischen Passagierdampfer Lusitania (Waffentransporter). 1.198 Menschen finden den Tod (darunter sind auch 139 US-Bürger). Obgleich die deutsche Botschaft in einigen

nordamerikanischen Zeitungen rechtzeitig vor einer Fahrt mit dem bewaffneten Waffentransporter gewarnt hatte, droht Nordamerika den Abbruch aller diplomatischen Beziehungen an (x041/66).

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die US-Neutralität im Ersten Weltkrieg (x068/172-176): >>... Es ist begreiflich, daß zunächst kaum jemand in Amerika den Kriegseintritt zu wünschen schien, nicht einmal das Big Business und die Regierung. Was sie interessierte, war das verlockende Geschäft, das Geschäft mit dem Tod. Um so verlockender, als es nicht sie selber, sondern Europa schwächte, nicht das amerikanische, sondern das europäische Kapital (und einiges darüber hinaus).

Bereits eine Woche nach Kriegsausbruch erklären die USA ihre Neutralität, und zwar am 4. August im Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien sowie zwischen Deutschland einerseits, Rußland und Frankreich andererseits; und am 5. August zwischen Deutschland und Großbritannien. Ja, Präsident Wilson, den der Ausbruch des Krieges unter den blutrünstigen Europäern natürlich entsetzt ("Unglaublich!", ruft der Pazifist im trauten Familienkreis. "Das ist unglaublich"), bietet sich - kein Risiko damals, keine Gefährdung des Krieges - als Friedensvermittler an und fordert seine Landsleute auf, unparteiisch zu sein, "in Gedanken wie in Taten".

Woodrow Wilson (1913-1921) hieß eigentlich Thomas. Da er aber abergläubisch war - ein Glaube, den er sogar mit Großen der Geschichte teilt - und dreizehn für seine Glückszahl hielt, nannte er sich Woodrow (Wilson), weil dies dreizehn Buchstaben ergab.

Woodrow Wilson, der Dreizehnbuchstabe, erst Professor der Geschichte und Staatswissenschaften, Präsident der Universität Princeton, dann 1910 zum Gouverneur von New Jersey gewählt, entstammte durch den Vater wie die Mutter dem presbyterianischen Pfarrhaus. Er war vom neuenglischen Puritanismus geprägt, verkörperte auch "mehr den geistigen Typ des Kirchenmannes als den des Staatsmannes" (Hans von Hentig), war mit den Ideen von "God's own country" groß geworden, mit der Vorstellung vom "American way of life", von "manifest destiny", "holy experiment" etc.

Er bildete sich ein oder ließ es die Welt wenigstens glauben, daß sie am amerikanischen Wesen genesen müsse. Schon 1901 hatte er im Hinblick vor allem auf Asien geschrieben: "Der Osten muß geöffnet und umgeformt werden, ob wir wollen oder nicht: die Normen des Westens sind ihm aufzuerlegen."

Aber da Wilson ein heller, wendiger Kopf war, doch gewiß auch ein schwankender, ein Mann, von dem Lloyd George (dem man freilich selbst "a fluid State of his judgments" attestierte) meinte: "He was not only a mixture, but he was badly mixed", kurz, da Wilson eine reichlich schillernde Rolle spielte, konnte er auch die Welt, besonders die europäische (für die er sie vor allem prägte), durch die hehrsten Grundsätze beschämen.

Bereits wenige Tage nach seinem Einzug ins Weiße Haus verurteilt er die Dollar-Diplomatie seines Vorgängers, setzt das imperialistische Abenteuer aber fort, wobei, jetzt wie später, der demokratische "Idealismus" stets dem ökonomischen "Realismus" zum Opfer fällt - was Wilson kaum gern zugegeben hätte. Kann er, der sich für einen "Radikalen" mit konservativen Zügen hielt, der sein Land von der Wurzel her reformieren und die Welt auf den Weg der Tugend führen wollte, der einen neuen Geist der Politik propagierte, eine Außenpolitik nicht des Egoismus, sondern der Gerechtigkeit, der göttlichen Mission, der seine wichtigsten Wahlreden unter dem Titel "The New Freedom" publizierte, kann Wilson im März 1913 doch geradezu erklären, die USA hätten "in Mittel- oder Südamerika nichts zu suchen".

Ja, im Oktober dieses Jahres verkündet er: "Die Vereinigten Staaten werden nie wieder versuchen, durch Eroberung ihrem Land einen einzigen Quadratmeter hinzuzufügen ... Wir werden uns nie von dem Grundsatz entfernen, nach dem es die Moral und nicht die günstige Gelegenheit ist, die uns führen muß, und nie werden wir aus Bequemlichkeit oder Opportunismus Un-

gerechtigkeit dulden." Ergo: nicht neu rüsten will Wilson, sondern mit seinem Staat der ganzen Welt das eindrucksvolle Exempel eines entschlossenen pazifistischen Idealismus geben. Da sich der Präsident aber auch der Politik des "watchful waiting" verpflichtet fühlt, da er nicht nur schwungvolle, die Nation begeisternde Reden halten, sondern in Wutanfällen auch die Vasen seiner Freunde zerdeppern kann, agiert und regiert er in vieler Hinsicht nicht anders als sein republikanischer Vorgänger Taft, der beispielsweise noch in seinem letzten Regierungsjahr, am 14. August 1912, zum Schutz der US-Interessen in Nicaragua US-Truppen landen ließ.

Und Nachfolger Wilson, der Pazifist, ist gerade ein Jahr im Amt, da beordert er die US-Flotte Richtung Mexiko und läßt am 21. April 1914 durch Matrosen und Marineinfanterie Vera Cruz besetzen, natürlich auch nur zum Schutz amerikanischer Interessen, wobei auf beiden Seiten viel Blut fließt, ja, die USA und Mexiko geraten "an den Rand des Krieges" (Schomaekers).

Und im Mai 1916 befiehlt Wilson amerikanischen Soldaten, in Santo Domingo zu landen, um wieder amerikanische Interessen zu schützen, worauf das Land noch Jahre besetzt bleibt. Und im Februar 1917 läßt Wilson Truppen in Santiago de Cuba einfallen, aus den bekannten Gründen - und hatte doch in Mittel- und Südamerika nichts mehr zu suchen, hatte nur der Moral und nicht der günstigen Gelegenheit folgen wollen ...

Aber die Gelegenheit war nun einmal gut, war besser als die Moral. Die halbe Welt befand sich im Krieg, im Krieg gegen das böse, das wilhelminische, das kaiserliche Deutschland, das im übrigen, ganz wie die "demokratischen" USA, eine wirtschaftliche und machtpolitische Expansion erstrebte.

Und Woodrow Wilson hatte es schon 1912 als den gefährlichsten Rivalen im Welthandel ausgemacht, als größere Konkurrenz selbst als das gleichfalls expansionslüsterne Japan oder die alten Großmächte England und Frankreich. Auch andere Vielvermögende in den Staaten dachten so. Schon 1915 bilden sich deshalb nationale Verteidigungsorganisationen ...

Dazu paßt, daß Wilson zunächst den Banken verbietet, den Alliierten Geld zu leihen, im Herbst 1915 den Bankiers aber mitteilt, er könne Anleihen offiziell zwar nicht billigen, werde aber nichts gegen sie unternehmen – nachdem US-Banken schon seit September über eine 500 Millionen Dollar-Anleihe an England und Frankreich verhandeln.

Dazu paßt, daß Oberst House, Wilsons Graue Eminenz, nach einer Unterredung mit Aristide Briand (Friedensnobelpreis 1926) am 9. Februar 1916 an Präsident Wilson schreibt. Wir einigten uns schließlich dahin, daß sie nicht intervenieren würden, wenn die Alliierten im Frühjahr und Sommer nennenswerte Erfolge hätten. Wenn dagegen die Flut des Krieges gegen sie ginge oder sich nicht veränderte, würden sie intervenieren."

Dazu paßt, daß Bryan-Nachfolger Außenminister Lansing um die Jahreswende 1916/17 im Gespräch mit dem französischen Botschafter Jusserand die Alliierten zu einer verschärften Ablehnung des Friedens zu veranlassen sucht.

Dazu paßt, daß bereits damals in der Mitte des Krieges, der US-Handel mit den Mittelmächten gegenüber 1914 auf weniger als ein Drittel gesunken, der mit den Alliierten aber um das Vierfache gestiegen ist, von 800 Millionen auf 3 Milliarden Dollar.

Ganz klar, daß Deutschland sich gegen die enormen amerikanischen Lieferungen an seine Kriegsgegner wehren muß. Es erklärt im Februar 1915 die See um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet und kündigt die Versenkung feindlicher Handelschiffe an. Bald darauf werden amerikanische Reisende durch Deutschland in einer New Yorker Zeitung ausdrücklich vor Fahrten in britischen Gewässern gewarnt.

Die USA verstehen dies als eine Verletzung der Neutralität – aber natürlich nicht ihre Kriegslieferungen an Deutschlands Gegner. Und nachdem bis März 1917 deutsche U-Boote 5 US-Schiffe versenkt haben, betreibt Wilson im Kongreß die Kriegserklärung an Deutschland.<<

Der deutsche Historiker Alexander Demandt berichtet später über die Rolle der USA während

des Ersten Weltkrieges (x283/202-203): >>... Schon die Versenkung der britischen Lusitania am 7. Mai 1915 – sie hatte Passagiere und, wie die seit 1986 einsehbaren Ladelisten bestätigen, Munition für England an Bord – durch ein deutsches U-Boot ließ die deutschfeindliche Stimmung hochkochen, die seit Kriegsbeginn in den Staaten vorherrschte.

Der Propaganda-Effekt der Lusitania-Episode war enorm. Der aus Kursänderungsbefehlen abgeleitete Verdacht, daß die britische Admiralität die Versenkung bewußt in Kauf genommen, vielleicht sogar provoziert hat, um Deutschland in der Welt anzuprangern, wird dadurch genährt, daß die Unterlagen im British Naval Intelligence Department noch immer geheimgehalten werden.

Danach drohte Präsident Wilson mit der Kriegserklärung, falls der uneingeschränkte U-Boot-Krieg nicht eingestellt würde. Daraufhin gab Kanzler Bethmann-Hollweg im September 1915 nach. Aus Furcht vor Amerika wurde die Schlinge um den Hals der Briten gelockert.

Das aber scheint nach der Analyse von Robert O'Connell ein Fehler gewesen zu sein. Er hat 2001 gezeigt, daß die USA damals auf einen Kriegseintritt noch nicht vorbereitet waren, England hingegen, von der Zufuhr über See abgeschnitten, vor der Hungerkatastrophe stand. Bevor die USA wirksam hätten eingreifen können, wäre durch einen nachhaltigen Einsatz der Torpedowaffe London 1916 gezwungen gewesen, Frieden zu schließen, der dann auch den Eingriff Washingtons erübrigte hätte.

Die von O'Connell angenommenen innenpolitischen Voraussetzungen für einen maßvollen Verständigungsfrieden mit Deutschland auch durch Frankreich und Rußland – Rücktritt der Regierungen aufgrund von Unruhen im Lande - stehen auf schwachen Füßen, doch wenn wir die Annahmen akzeptieren, faszinieren die Folgen. Die Turbulenzen der anschließenden Jahrzehnte in Europa entfielen ...

Ohne die massive moralische, materielle und zuletzt auch militärische Unterstützung der Entente durch Washington wäre es vermutlich so wie mit den Russen im Osten bei Brest-Litowsk auch mit den Gegnern im Westen nach der Schlacht um Verdun zu einem Erschöpfungsfrieden gekommen.

Das im Dezember 1916 unterbreitete Friedensangebot von Bethmann-Hollweg wäre angenommen worden – so meinte jedenfalls später Churchill. Man hätte im wesentlichen die Vorkriegslage wiederhergestellt, aber einräumen müssen, daß die Kriegsoffer nichts gebracht haben. Die Verluste durch eine Fortsetzung des Krieges, Versailles und alle Folgen wären unterblieben. Dies erfordert allerdings die Zusatzannahme, daß jenes Patt die Entscheidung nicht einfach vertagt hätte, die 1914 gesucht worden war. Ein erneuter Ausbruch des Konfliktes wäre denkbar, so wie er 1939 ja tatsächlich stattgefunden hat.

Aber auch eine günstigere Folge jenes damals möglichen aber unterbliebenen Friedens kommt in Frage. Deutschland hätte eine konstitutionelle Monarchie bleiben können – allerdings mit der unter Max von Baden 1918 durch den Krieg bewirkten, im Frieden wohl verzögerten Parlamentarisierung. Die Aussichten der Donaumonarchie wären weniger günstig gewesen. sie hätte sich nach englischem Beispiel in ein Commonwealth verwandeln müssen. ...<<

23.05.1915

Italien: Die italienische Regierung erklärt dem ehemaligen Bündnispartner Österreich-Ungarn am 23. Mai 1915 den Krieg.

27.05.1915

Osmanisches Reich: Die moslemischen Jungtürken ordnen am 27. Mai 1915 die Deportation der Armenier aus Anatolien in die Wüste von Mesopotamien an.

Die Jungtürken führen ihre Ausrottungspläne zielstrebig durch. Sie setzen überwiegend christenfeindliche Freischaren (Tschetas) und sonstige "Helfer" (Strafgefangene etc.) in Ostanatolien ein, um das armenische Problem endgültig zu erledigen. Auch die rebellischen Kurden, die regelmäßig die armenischen Siedlungen heimsuchen und Raubzüge durchführen, werden

von den Türken informiert, daß die "Ungläubigen" (Armenier) ausgerottet werden sollen. Im Verlauf dieser systematischen Aktionen kommt wahrscheinlich die Hälfte der etwa 2 Millionen deportierten Armenier um (x175/121).

11.06.1915

Osmanisches Reich: Der nordamerikanische Diplomat Leslie Davis (1876-1960) berichtet am 11. Juni 1915 aus der anatolischen Stadt Kharput über den Durchzug von armenischen Vertriebenen (x308/47): >>Einen erbarmungswürdigeren Anblick kann man sich nicht vorstellen. Sie sind ohne Ausnahme zerlumpt, schmutzig, hungrig und krank. Das ist nicht überraschend, da sie seit zwei Monaten marschieren, ohne die Kleider zu wechseln oder sich waschen zu können, ohne ein Obdach oder genug zu essen.

Ich habe einmal zugehört, als ihre Nahrung gebracht wurde. Wilde Tiere könnten nicht schlimmer sein. Sie stürzten sich auf die Wachen mit der Nahrung, und die Wachen schlugen sie mit Keulen zurück, manchmal hart genug, um jemanden zu töten. Wenn man sie sah, konnte man kaum glauben, daß es Menschen waren. ...<<

Die Vernichtung der Armenier im Osmanischen Reich

Die Jungtürken wählten für die Ausrottung der Armenier bewußt die Jahre des Ersten Weltkrieges, denn während in Europa gewaltigen Materialschlachten stattfanden, die riesige Menschenverluste forderten, wurde die barbarische Verfolgung der Armenier in der übrigen Welt erwartungsgemäß kaum beachtet.

Allein in den großen Konzentrationslagern bei Meskene (östlich von Aleppo) und der Oase "Der es Zor" am Euphrat verhungerten nach türkischen Aussagen etwa 115.000 Armenier (x081/99). Etwa 0,5 Millionen Armenier wurden nach Ägypten und Syrien deportiert oder flohen nach Transkaukasien. Die restlichen 300.000 Armenier (überwiegend Frauen, Mädchen und Kinder) wurden zur Übernahme des Islams gezwungen oder als Sklaven verkauft. Nach Abschluß der "Säuberungsmaßnahmen" beschlagnahmten die türkischen Behörden das gesamte Eigentum der Armenier.

Als die Armenier in den Einöden der mesopotamischen Wüste qualvoll starben, sahen die westeuropäischen Großmächte tatenlos zu. Nach Abschluß der Gewalttaten im Osmanischen Reich bemühten sich die Großmächte nur halbherzig um die überlebenden Armenier.

Ein führender Mitarbeiter des Völkerbundes entwirft damals folgende bitterböse, sarkastische Resolution (x025/138):

>>Artikel 1: Kein Massaker an Armeniern darf durchgeführt werden, ohne das der Völkerbund einen Monat vorher entsprechend verständigt wird.

Artikel 2: Sollte sich das Massaker auch auf Frauen und Kinder erstrecken, ist der Völkerbund zwei Monate vorher zu verständigen.

Artikel 3: Sollte ein Massaker an Armeniern ohne Einhaltung dieser Formalitäten erfolgen, gilt es als nichtig und ungeschehen ...<<

Während der grausamen Armenierverfolgungen (1895-97, 1909, 1915-1916 und 1920-21) kamen etwa 1,0 Millionen Armenier um (x038/75, x175/121).

Obleich das christliche Volk der Armenier trotz seiner überaus unglücklichen, wechselvollen Geschichte auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken konnte und unvergeßliche Werke der Geisteswissenschaften hervorgebracht hatte, geriet das grausame Schicksal des armenischen Volkes schon bald vollkommen in Vergessenheit.

Die Türken versuchten später, die Vernichtung der Armenier mit der altbewährten "Dolchstoßlegende" (Volksverrat) zu rechtfertigen.

Dr. Johannes Lepsius (1858-1926, evangelischer Theologe und Orientalist) schreibt später über den Völkermord an den Armeniern (x025/161): >>... Man darf aber nicht vergessen, daß es Religionsverfolgungen in Reinkultur niemals gegeben hat. Die Christenverfolgungen im Römischen Reich waren durch Gründe der Staatsräson diktiert, die Judenverfolgungen im

Mittelalter und im Rußland der Neuzeit durch Habgier verursacht. Die Pogrome, die Mohammed selbst veranstaltete, hatten es ausschließlich auf Beute abgesehen.

Die jungtürkische Christenverfolgung, vielleicht die größte aller Zeiten, hatte die gleichen Motive: Staatsräson und Habgier.<<

Fridtjof Nansen (1861-1930, norwegischer Polarforscher und Staatsmann, Friedensnobelpreis 1922), der den europäischen Gefangenaustausch (1920) und die sowjetisch-russische Hungerhilfe (1920-23) leitet, schreibt später in seinem Buch "Betrogenes Volk" (1928 aus dem Norwegischen übersetzt) über den Völkermord an den Armeniern (x081/100-101): >>... Die türkischen Behörden vertrieben und vernichteten nicht nur die zahllosen Scharen verzweifelter Menschen, sie eigneten sich auch die gesamte Habe der armenischen Bevölkerung Anatoliens an, deren Wert in die Milliarden geht.

Alle diese Unmenschlichkeiten kommen nicht auf Rechnung des religiösen Fanatismus der Führer oder des Volkes. Die Jungtürken waren religiös gleichgültig, und es muß zum Lob der türkisch sprechenden Bevölkerung gesagt werden, daß sie nicht so schnell zu Plünderung und Mord bereit war, wie die Behörden es verlangten. An einigen Orten widersetzte sie sich sogar der "Landesverweisung" der Armenier, und mehrfach wollten die türkischen Beamten den ihnen erteilten Befehlen nicht folgen, sondern die Armenier retten. Allein mit solchen Schwierigkeiten wurden die Behörden schnell fertig, indem sie die barmherzigen Beamten entfernten oder auch ermorden ließen.

Der ganze Ausrottungsplan entsprang einzig und allein kalter politischer Berechnung; es handelte sich darum, ein Bevölkerungselement zu vertilgen, das überlegen war und das vielleicht beschwerlich werden konnte. Dazu kam noch Gier.<<

Der französische Politikwissenschaftler und Germanist Alfred Grosser schreibt später in seinem Buch "Ermordung der Menschheit" über die Verfolgung der Armenier (x075/65): >>... Auflösung und Untergang der türkischen armenischen Gemeinschaft vollzogen sich unter den grauensvollsten Bedingungen. Und mit Beteiligung eines ganzen Verwaltungsapparates, dessen Mitglieder, wenn sie sich zurückhielten, bestraft wurden, sowie unter der mörderischen Mitwirkung vieler Kurden, ungeachtet der Tatsache, daß diese einer Ethnie angehörten, die selbst zuvor zahlreichen Massakern zum Opfer gefallen war und noch heute ausgesetzt ist.

Sie fanden weiterhin mit dem stillschweigenden Einverständnis der Kriegsgegner statt: Frankreich und Großbritannien prangerten die Verbrechen an, ohne jedoch entsprechende Vergeltungs- oder Einschüchterungsmaßnahmen einzuleiten, die dem allen hätten Einhalt gebieten können.

Und alles geschah mit um so engerer Komplizenschaft mit dem befreundeten Deutschland: Die Regierung in Berlin befand sich in dem Dilemma, nicht als Komplize erscheinen zu wollen und gleichzeitig den türkischen Verbündeten nicht verletzen zu dürfen. Das führte dazu, daß dem Ersuchen um Tätigwerden der deutschen Diplomaten und anderer zu Zeugen gewordener Staatsangehöriger ... nicht stattgegeben wurde.<<

20.06.1915

Deutsches Reich: Der deutsche Reichskanzler erhält am 20. Juni 1915 eine Denkschrift, die von 352 deutschen Hochschullehrern unterschrieben ist (x245/64-65): >>... Ganz gewiß, nicht Weltherrschaft, aber volle, der Größe unserer kulturellen, wirtschaftlichen und kriegerischen Kraft entsprechende Weltgeltung wollen wir.

Alle Ziele nationaler Sicherung auf einen Schlag zu erreichen, das mag der Überzahl unserer Feinde gegenüber nicht ausführbar zu sein. Aber bis an die äußerste Grenze des Erreichbaren sollen die mit so großen Opfern erzielten militärischen Erfolge ausgenutzt werden. ...

Mit der französischen Gefahr wollen wir, nach Jahrhunderten französischer Bedrohung und nach einem 1815 und 1870 und von 1871 bis 1915 währenden Revanchegeheiß, ein für allemal aufräumen. Nicht durch unangebrachte Versöhnungsbemühungen, denen Frankreich

noch stets äußersten Fanatismus entgegengesetzt hat. Wir warnen zu diesem Punkte auf das allerdringlichste vor deutscher Selbsttäuschung. Wir müssen dieses Land um unseres eigenen Daseins willen politisch und wirtschaftlich rücksichtslos schwächen.

An unserer Ostgrenze, Grenzwall und Grundlage zur Wahrung unseres Volkswachstums, bietet es Land, das Rußland uns abtreten muß. Es muß landwirtschaftliches Siedlungsland sein, das uns gesunde Bauern, diesen Jungbrunnen aller Volks- und Staatskraft, bringt.

Kämen wir in die Lage, England, dem mit eigenen Blutopfern immer sparsamen, eine Kriegsentschädigung aufzuerlegen, kein Geldbetrag könnte hoch genug sein. Vorzugsweise mit seinem Geld hat England die Welt gegen uns aufgestachelt. Der Geldbeutel ist der empfindlichste Teil dieser Krämernation, am Geldbeutel vor allem muß sie, haben wir die Macht dazu, rücksichtslos getroffen werden. ...<<

05.08.1915

USA: Die US-Publikation "The Archives of Reason" wendet sich am 5. August 1915 an die nordamerikanischen Kriegshetzer (x267/127): >>Mache einen schulterhohen Graben in deinem Garten, lasse ihn halb voll Wasser laufen und krieche hinein. Alsdann verharre darin zwei bis drei Tage ohne Nahrung. Dazu bestelle dir einen Geisteskranken, der aus geeigneter Entfernung mit Revolvern und Maschinengewehren auf dich schießt.

So hast du eine Veranstaltung, die dem Kriege völlig gleichkommt und deinem Lande sehr viel weniger kostet als die Wirklichkeit. ...<<

28.08.1915

Italien: Die italienische Regierung erklärt dem ehemaligen Bündnispartner (Deutsches Reich) am 28. August 1915 den Krieg.

06.10.1915

Ostkrieg: Nach dem vorzeitigen "Rückzug" im Jahre 1914 greifen am 6. Oktober 1915 österreichisch-ungarische Truppen Serbien erneut an und besetzen Belgrad (9.10.1915).

Die kampfstarken Serben kann man aber erst bis Dezember 1915 mit deutscher Waffenhilfe vollständig niederwerfen.

Oktober 1915

Westkrieg: Die große Herbstschlacht in der Champagne endet für die Alliierten erfolglos. Von September bis Oktober 1915 fallen etwa 300.000 Soldaten der Alliierten (x054/181).

06.12.1915

Dänemark: Der deutsche Botschafter in Kopenhagen schreibt am 6. Dezember 1915 an den Reichskanzler (x191/15): >>... Der Sieg und als Preis der erste Platz ist aber unser, wenn es gelingt, Rußland rechtzeitig zu revolutionieren und dadurch die Koalition zu sprengen. ...

Ich verkenne keineswegs die Rückwirkungen, die der Schritt auf unser innenpolitisches Leben nach sich ziehen kann.

Sind wir militärisch imstande, eine endgültige Entscheidung zu unseren Gunsten herbeizuführen, so wäre eine solche allerdings vorzuziehen, andernfalls bleibt nach meiner Überzeugung nur der Versuch, dieser Lösung, weil unsere Existenz als Großmacht auf dem Spiel steht – vielleicht noch mehr.<<

1915

Frankreich: Masaryk, Benesch und andere tschechische Politiker planen im Jahre 1915 in Paris die Beseitigung der Habsburger und die Gründung eines tschechoslowakischen Staates (x206/25).

Masaryk schreibt im Jahre 1915 in einer vertraulichen Denkschrift für französisch-britische Politiker, daß Rußlands Wünsche und Pläne für die tschechischen Politiker entscheidend wären (x120/34).

1916

Im Zeitalter der Luftfahrzeuge und Giftgase kann man der Gewalt nicht mehr mit Gewalt beikommen. Das bedeutet entweder das Ende der Gewalt oder das Ende der Menschheit.
Bertha Freifrau von Suttner (1843-1914, österreichische Schriftstellerin und Pazifistin)

21.02.1916

Westkrieg: Die deutschen Truppen führen massive Angriffe gegen die französische Festung Verdun durch, denn hier will man die französische Armee entscheidend besiegen. Trotz massiver Truppeneinsätze (50 Divisionen) scheitern jedoch alle deutschen Durchbruchversuche in der "Hölle von Verdun".

Im Verlauf der erbitterten, grauenvollen Materialschlachten erleiden beide Seiten schwerste Verluste. Während dieser strategisch völlig sinnlosen Kämpfe um Verdun (vom 21.02.-16.12.1916) fallen mindestens 335.000 Deutsche und 360.000 Franzosen (x041/63).

31.05.1916

Westkrieg: Vor dem Skagerrak (Meeresarm der Nordsee zwischen Jütland und Norwegen) kommt es zur ersten und gleichzeitig letzten großen Seeschlacht (31.05.-1.06.1916) zwischen der deutschen Kriegsmarine und der englischen Grand Fleet.

Die Schlacht (21 deutsche Großkampfschiffe und Schlachtkreuzer gegen 37 britische Großkampfschiffe) endet zwar ohne Sieger, aber die Verluste der Briten (115.000 BRT) sind fast doppelt so groß wie die deutschen Schiffsverluste (61.000 BRT, x041/65).

24.06.1916

Westkrieg: An dem Fluß Somme beginnt, unter Führung der Briten, die 1. Großoffensive (24.06.-26.11.1916) der Ententemächte mit einem gewaltigen Trommelfeuer. Der Artilleriebeschuß gegen die deutschen Stellungen dauert 8 Tage und 8 Nächte.

Obwohl die Angreifer zahlenmäßig weit überlegen sind und über wesentlich mehr Kriegsmaterial verfügen, können die deutschen Truppen ihre Stellungen am nordfranzösischen Fluß Somme fast vollständig behaupten und jeden Durchbruchversuch verhindern. Die 1. große Materialschlacht an der Somme scheitert unter riesigen Verlusten. Für eine äußerst geringfügige Einbuchtung der deutschen Somme-Front (deutscher Rückzug = nur ca. 12 km), müssen mehr als 1,0 Millionen Soldaten (über 0,4 Millionen Deutsche, 0,4 Millionen Briten und 0,2 Millionen Franzosen) im wochenlangen Trommelfeuer, durch Gelbkreuz-Gaseinsatz (Senfgas bzw. Lost) und Panzerangriffe sterben (x041/62).

27.08.1916

Rumänien: Als der rumänischen Regierung große ungarische Gebiete als Kriegsbeute zugesagt werden (Banat, Bukowina und Siebenbürgen), tritt Rumänien am 27. August 1916 in den Krieg gegen Österreich-Ungarn ein.

Oktober 1916

Deutsches Reich: Der deutsche Reichskanzler Theobald Bethmann-Hollweg erklärt im Oktober 1916 vor den Abgeordneten des Reichstages (x256/29): >>Seit Anfang des Krieges sind wir dem Fehler nicht entgangen, die Kraft unserer Feinde zu unterschätzen. Wir haben diesen Fehler aus der Friedenszeit übernommen. Bei der staunenswerten Entwicklung unseres Volkes in den letzten 20 Jahren erlagen weite Schichten der Versuchung, unsere gewiß gewaltigen Kräfte im Verhältnis zu den Kräften der übrigen Welt zu überschätzen. ...<<

05.11.1916

Mittelmächte: Das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn geben am 5. November 1916 die Gründung eines unabhängigen polnischen Königreiches (ohne Posen und Galizien) bekannt. Pilsudski übernimmt die Führung des polnischen Staatsrates.

Anstatt Frieden mit Rußland zu schließen, der damals durchaus möglich ist, aber von der deutschen Heeresleitung abgelehnt wird, gründen die Mittelmächte das Königreich Polen.

Diese politisch und militärisch völlig falsche und sinnlose Entscheidung führt zum Abbruch der deutsch-russischen Friedensverhandlungen, denn Rußland ist nicht bereit, Polen aufzugeben.

07.11.1916

USA: Präsident Wilson wird am 7. November 1916 zum zweiten Mal gewählt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Wiederwahl Wilsons (x068/176-177): >>... Am 7. November 1916 war Präsident Wilson - mit knapper Mehrheit - zum zweiten Mal gewählt worden. Und seinen Wahlkampf hatte er noch unter den drei P - Peace, Prosperity, Progress - ... führen lassen. Die Deutsch-Amerikaner haben damals Wilson nicht gewählt, weil sie seiner Außenpolitik mißtrauten. Sie hatten Recht. Doch die Gewerkschaften hatten ihn gewählt - aus purer Dankbarkeit: "Er hat uns beschützt, mich und die meinen." So kann man sich täuschen. Denn Wilson, noch heute jenseits wie diesseits des Ozeans als "Friedenspräsident" gefeiert, war längst zum Krieg entschlossen.

Noch am 18. Dezember aber hatte der Wiedergewählte - wo zahlt Lügen, Täuschen sich mehr aus als in der Politik, in Priester-, in Verbrecherkreisen?

Namens des neutralen Amerika in einer Friedensnote an die kriegsführenden Mächte dafür plädiert, nicht länger "Millionen und Millionen Menschen weiter aufzuopfern ..." Noch in diesem Jahr auch konnte Wilson sagen, er habe bis jetzt, wie erwartet, die Nation aus dem Krieg herausgehalten, "und ich schwöre, daß ich mit Gottes Hilfe bei dieser Politik bleiben werde - wenn es möglich ist!" Denn schon damals will Wilson nicht, "daß diese Fahne, die wir alle lieben, ungestraft besudelt werden kann."

Zwar ist die "Fahne", so gut wie überall auf Erden, den Herrschenden ganz scheißegal. Die "Fahne" steht, so gut wie überall, für Geld und Macht. Die USA aber befürchten jetzt bei einem russischen Zusammenbruch den Sieg der Mittelmächte - und hatten doch immense Summen in den Sieg der Alliierten investiert. ...<<

21.11.1916

Österreich-Ungarn: Der österreichische Kaiser Franz Josef I. (1830-1916) stirbt am 21. November 1916. Sein Nachfolger Karl I. (1887-1922) strebt schon bald eigenmächtig einen "Sonderfrieden" an (x054/184).

12.12.1916

Mittelmächte: Nach der Eroberung Rumäniens gibt die deutsche Regierung am 12. Dezember 1916 ein Friedensangebot der Mittelmächte an die Entente ab.

Gleichzeitig bittet die deutsche Regierung den nordamerikanischen Präsidenten Thomas W. Wilson (1856-1924), einen allgemeinen Frieden zu vermitteln (x092/752): >>Der furchtbarste Krieg den die Geschichte je gesehen hat, wütet seit 2 ½ Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. ...

Deutschland und seine Verbündeten Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. ...

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und politischen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, gleichfalls aber auch von dem Wunsche beseelt, weiteres Blutvergießen zu verhüten, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. ...<<

21.12.1916

USA: US-Präsident Thomas W. Wilson fordert die kriegsführenden Staaten am 21. Dezember 1916 auf, ihre konkreten Friedensbedingungen zu nennen.

26.12.1916

Mittelmächte: Das Deutsche Reich verzichtet am 26. Dezember 1916 auf die Nennung von konkreten Friedensbedingungen, weil die französisch-britischen Bedingungen für das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn unannehmbar sind.

30.12.1916

Ententemächte: Die Entente lehnt am 30. Dezember 1916 das Friedensangebot der Mittelmächte vom 12. Dezember 1916 ab, da keine konkreten Friedensbedingungen genannt werden.

Angesichts der "Bedrohung der Freiheit" hält der französische Außenminister Aristide Briand (1862-1932) allein schon das Wort Frieden für frevelhaft (x041/68). Briand, der im Jahre 1926 mit Gustav Stresemann den Friedensnobelpreis erhält, strebt eigentlich erst ab 1925 eine Verständigung mit Deutschland an.

Der deutsche Historiker Dr. Willi Eilers berichtet später über die deutschen Friedensangebote seit 1916 (x057/194): >>Nachdem schon 1916 ein deutsches Friedensangebot von den Gegnern abgelehnt worden war, erfolgte unter Führung des Zentrumsabgeordneten Erzberger die Friedensresolution des Reichstages (1917). Darin wurde ein "Frieden der Verständigung ohne Annexionen" angeboten, aber ohne Erfolg.

Anfang 1918 hatte der Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, in seinen "Vierzehn Punkten" die Grundlage eines Friedens aufgestellt. Die von Prinz Max von Baden gebildete Regierung rief Wilson als Vermittler an und bat um Waffenstillstand und Einleitung von Friedensverhandlungen auf Grund der "Vierzehn Punkte" (Oktober 1918).<<

Die deutschen Autoren Dr. Thomas Jung und Friedrich Georg schreiben später (im Jahre 2019) in ihrem Buch "1918 - Die Tore zur Hölle. Die verheimlichte Wahrheit über den Untergang des deutschen Kaiserreiches" über die Ablehnung der deutschen Friedensvorschläge (x340/11-12): >>... Alle deutschen Angebote zwecks eines Ausgleichsfriedens wurden von den verantwortlichen Entente-Politikern umgehend abgelehnt. Sie konnten nicht anders, denn um die Blüte ihrer Jugend für die wirtschaftlichen Interessen weniger auf die Schlachtfelder treiben zu können, hatten sich Frankreichs und Englands Politiker bis zum letzten Penny bei amerikanischen Banken und Investoren verschulden müssen.

Ihnen drohte im Falle eines deutschen Sieges oder eines Ausgleichsfriedens der Bankrott. Die USA waren deshalb 1917 in den Weltkrieg auf Seiten der Gegner Deutschlands eingetreten, um ihre Investitionen zu retten.<<

Dezember 1916

Deutsches Reich: Im Deutschen Reich verstärkt sich ab Dezember 1916 allmählich die Hungersnot ("Kohlrübenwinter").

1916

Ententemächte: Der tschechische Nationalrat wird im Jahre 1916 von England und Frankreich als völkerrechtliche Vertretung der Tschechen anerkannt.

1917

Unser Ziel ist es, die Grundsätze des Friedens und der Gerechtigkeit gegen selbstsüchtige und autokratische Gewalt zu verteidigen.
--

<i>Thomas Woodrow Wilson (1856-1924, nordamerikanischer Politiker)</i>
--

10.01.1917

Ententemächte: Die Ententemächte geben am 10. Januar 1917 erstmalig ihre offiziellen Kriegsziele bekannt und verlangen z.B.: Die Abtretung Elsaß-Lothringens, "Befreiung" der slawischen Bevölkerung, Wiederherstellung Polens, Beendigung der türkischen Besatzungspolitik, Räumung der besetzten Gebiete und Zahlung von "angemessenen" Reparationen (x041/69).

17.01.1917

Deutsches Reich: Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Arthur Zimmermann, sendet am 17. Januar 1917 ein geheimes Telegramm (falls die Vereinigten Staaten den Kriegseintritt erklären, sollen Bündnisverhandlungen mit Mexiko geführt werden) an den deutschen Botschafter in Washington.

Dieses geheime Telegramm wird durch den britischen Geheimdienst abgefangen, dechiffriert und später an den US-Botschafter in London übergeben.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die "Zimmermann-Note" (x068/182-183): >>... Viele Gründe mögen den Kriegseintritt der USA 1917 mitbestimmt haben, wirtschaftliche vor allem, machtpolitische, die Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Krieges durch Deutschland, Wilsons Vorliebe für die Alliierten - darüber streitet man seit langem.

Eine Rolle - welchen Ausmaßes ist schwer zu sagen - spielte auch die berühmte "Zimmermann-Note". Es war dies ein Telegramm des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen, A. Zimmermann, am 17. Januar 1917 an den deutschen Botschafter in Washington, der es dem deutschen Botschafter in Mexiko weiterleiten sollte.

Sein Wortlaut: "Wir haben die Absicht, am 1. Februar den totalen U-Boot-Krieg zu eröffnen. Trotzdem werden wir versuchen, uns die Neutralität der Vereinigten Staaten zu erhalten. Sollte dies mißlingen, unterbreiten wir Mexiko einen Bündnisvorschlag auf folgender Grundlage: den Krieg zusammen zu führen, den Frieden zusammen zu schließen mit der Vereinbarung, daß Mexiko die verlorenen Gebiete Texas, Neumexiko und Arizona zurückerhalten muß. Die Regelung bleibt Ihnen überlassen.

Sie werden den Präsidenten von Mexiko streng geheim über alles informieren, sowie der Kriegseintritt der USA feststeht, und ihm außerdem nahelegen, von sich aus Japan aufzufordern, seine Zustimmung zu geben, wobei er seine Vermittlung zwischen Japan und uns anbieten soll. Lenken Sie die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf die Tatsache, daß der totale Einsatz unserer U-Boote jetzt die Möglichkeit bietet, England in einigen Monaten zum Frieden zu zwingen. Bestätigen Sie den Empfang."

Unmittelbar nach der deutschen Entscheidung für einen neuerlichen uneingeschränkten U-Bootkrieg und in Erwartung der amerikanischen Kriegserklärung bietet hier das Deutsche Auswärtige Amt Mexiko ein Kriegsbündnis an zur Rückgewinnung der im nordamerikanischen Raubkrieg von 1848 verlorenen Gebiete. Beim Kriegseintritt der USA soll somit ein Großteil ihrer Truppen eine Kriegserklärung Mexikos binden. Mexikos Präsident Carranza versichert dem deutschen Außenminister auch seine warme Sympathie gegenüber Deutschland und verspricht eine verstärkte politische und militärische Kooperation.

Das Zimmermann-Telegramm, das kurioserweise über das Kabel des US-Außenministeriums läuft, ist weniger naiv als manche meinen wollten. Aber es wird durch die britischen Geheimdienste abgefangen und, da diese längst den deutschen Codeschlüssel besitzen, sofort dechiffriert. Am 23. Februar übergibt es der britische Premierminister Balfour ("der dramatischste Augenblick meines ganzen Lebens") dem US-Botschafter in London, Page. Es schlägt wie eine Bombe ein, wird vielfach für eine Fälschung gehalten, gilt auch amerikanischen Senatoren und in Kreisen der New Yorker High-Society als Machenschaft britischer Agenten, bis Zimmermann selbst auf einer Pressekonferenz am 2. März in Berlin erklärt: "Es ist die Wahrheit".

In den USA kommt es nun zu Entrüstungstürmen ohnegleichen. Theodore Roosevelt, der alte Scharfmacher, schreibt an Senator Lodge: "Wenn Wilson nicht ab sofort den Krieg erklärt, werde ich ihn lebendig erwürgen."

Die öffentliche Meinung ist jetzt für den Krieg, den die "Zimmermann-Note" gewiß nicht verursacht, aber mit auslöst. ...<<